



Lynn Hill

KLETTE

Lynn Hill ist eine lebende Legende – als erste Frau kletterte sie im neunten Grad und setzte 1993 mit der ersten freien Begehung der berühmten „Nose“ im Yosemite neue Maßstäbe. Mit 54 Jahren ist Klettern für sie noch immer ein unverzichtbarer Lebensbestandteil – auch wenn es nicht mehr um Grenzen und Höchstleistungen geht.

Von Stephanie Geiger

Lynn Hill ist fasziniert. Ihren Blick hat sie gebannt auf die Wand gerichtet. Mit großen Augen verfolgt sie, was die Meister und Vizemeister im Bouldern an den Überhängen und den roten, blauen und schwarzen Griffen treiben. Die Amerikanerin ist nach Innsbruck gekommen, um einen Vortrag über ihr erfolgreiches Kletterleben zu halten. Der Zufall wollte es so, dass zeitgleich die österreichischen Staatsmeisterschaften im Bouldern stattfinden. Wenigstens ein paar Minuten zuzusehen, das wollte sich Lynn Hill nicht entgehen lassen. Ehrensache für sie, dass sie die Meister ehrt. Da ist es ihr

RN IN PERFEKTION

einerlei, dass ihr Vortrag mit Verspätung beginnt. Noch Stunden später wird Lynn Hill ihrer Begeisterung freien Lauf lassen: Die Technik und vor allem der Klammergriff, durch den allein die Wettkampfkletterer den Boulder schaffen, indem sie die Handflächen gekonnt gegen die Wand pressen, beeindruckte sie. „Das könnte ich nicht. Diese Kraft hätte ich nicht“, sagt die Ausnahmekletterin voller Hochachtung.

Über viele Jahre hat sie selbst der Kletterzene den Weg gewiesen: Lynn Hill, 54 Jahre alt, fünfmalige Gewinnerin des Rock Master, des Wimbledon der Kletterer, 26 Mal erfolgreich bei internationalen Kletterwettkämpfen, gehörte in den 1980er und 1990er Jahren zur Kletterweltelite. 1979 kletterte sie mit „Ophir Broke“ als erste Frau die Schwierigkeit IX, 1991 mit „Masse Critique“ in Frankreich eine X+, und 1992 gelang ihr die Route „Simon“ (X-) im Frankenjura on sight. Nicht nur bei den Frauen war Lynn Hill Weltspitze, sie kletterte auch den Männern davon. Der Höhepunkt: die freie Begehung der „Nose“ am El Capitan im kalifornischen Yosemite an einem Tag. 1994 war das. Im Jahr zuvor hatte sie die berühmteste reine Felskletterroute der Welt, die mit der Schwierigkeit X+ noch heute eine der schwierigsten Routen am Berg ist, befreit. Vier Tage brauchte sie damals.

Die „Nose“ war ein Meisterstück aus unbedingtem Willen, absoluter Körperbeherrschung und klettertechnischer Perfektion. „Weil mein Körper unter dem Dach

eingequetscht war, stieß ich mir den Kopf an der Decke über mir an, was mir wider Erwarten wieder Halt gab. Ich drückte mich weiter nach oben, streckte den rechten Arm, so weit ich konnte, und schob die Finger in einen kleinen Spalt. Ich sammel-

„Wir Männer haben blöd dreingeschaut, mit welchen Ideen Lynn dahergekommen ist.“

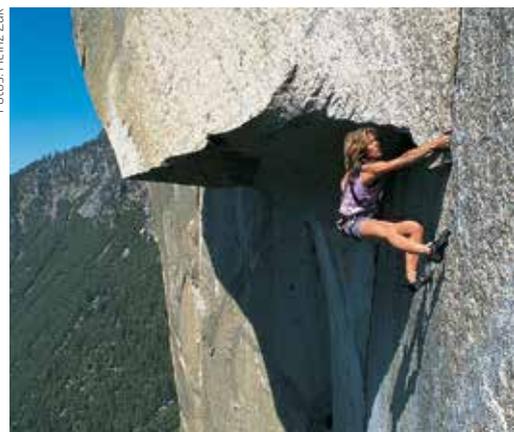
te meinen Atem und konzentrierte mich auf die letzten Bewegungen, bis ich das Band erreichte“, berichtet sie über die große Aufgabe in der Route. Eine mit X bewertete Seillänge im „Great Roof“, einem Dach, unter dem mit eingezogenem Kopf, die Füße auf Reibung und die Finger in einem feinen Riss, ein Quergang absolviert werden muss. Das war nicht nur eine Sensation; das, was Lynn Hill geschafft hatte, gelang erst wieder 2005 einem Kletterer.

Lynn Hill erschütterte mit ihren Pioniertaten die Leistungsstandards des Klettersports – sie selbst beschreibt es als Mammut-Unternehmen. Gerade die Begehung innerhalb von 24 Stunden habe ihr alles abverlangt, sei eine unglaubliche Herausforderung gewesen, wie sie selbst sagt. „Wir Männer haben blöd dreingeschaut, mit welchen Ideen Lynn dahergekommen ist. Die ‚Nose‘ frei an einem Tag,

das war ein unglaublicher Denkschritt. Eine Jahrtausendleistung im Klettern“, sagt Heinz Zak, Fotograf und selbst ein Topkletterer, der Lynn Hill seit über dreißig Jahren begleitet – auch 1994 war er dabei. Heinz Zak lernte Lynn Hill 1979 kennen, als sie zum ersten Mal die „Nose“ durchstieg – damals noch technisch. „Ich habe Lynn schon damals bewundert. Es war wahnsinnig, was sie draufhatte“, erzählt er noch heute voller Hochachtung. Ihre ausgefeilte Fußtechnik, die Schwerpunktverlagerung und ihre unglaubliche Beweglichkeit beeindruckten ihn. Auf den Platten des Yosemite war Lynn Hill deshalb besonders stark.

Mit Vorstellungskraft, Willen und Anstrengung sei jede Route auch für eine Frau zu klettern, sagt Lynn Hill. Das hat

Fotos: Heinz Zak



Lynn Hill in den letzten Seillängen der „Nose“ (gr. Foto) im Yosemite; eine Schlüsselstelle war der Riesenüberhang des Great Roof.

sie oft bewiesen. Wenn sie von früher erzählt, strahlen ihre eisblauen Augen. Mit der Sonnenbrille hält sie ihre langen Haare aus dem Gesicht. Aufmerksam hört sie den Fragen zu. Und antwortet oft mit ganzem Körpereinsatz. Sie streckt ihren schmalen Körper, schiebt die Arme eine imaginäre Wand hinauf, und in der Luft sucht sie mit ihren Fingern nach kleinen Schuppen, die einen guten Griff abgeben

Das Turnen hat die lebenslange Begeisterung für das „Spiel mit der Schwerkraft“ geweckt.

könnten, oder Rissen, in denen sie mit ihren zarten Fingern Halt finden könnte. Selbst bei dieser Trockenübung hat man das Gefühl, dass sie absolut auf die Sache konzentriert ist. Lynn Hill, das ist Klettern in Perfektion.

Ohne ihr ein besonderes Talent für das Klettern abzusprechen, haben sicherlich das Schwimmen, bei dem Lynn Hill schon in jungen Jahren Wettkampferfahrung gesammelt hat, und das Turnen, bei dem ihre Beweglichkeit und Bewegungserinnerung geschult wurden, ganz erheblich zu ihren späteren Erfolgen beim Klettern beigetragen. Gerade beim Turnen sei in ihr eine lebenslange Begeisterung für das „Spiel mit den Gesetzen der Schwerkraft“ geweckt worden und sie habe gelernt, sich in ihrer „Konzentration nicht durch Furcht beeinträchtigen zu lassen“, schreibt sie in ihrer Autobiografie.

1975 war Lynn Hill zum ersten Mal am Fels unterwegs, 14 war sie damals. Ihre Schwester und deren Freund hatten sie mitgenommen zum Big Rock, einem Klettergebiet in der Nähe von Los Angeles. „Von jenem Tag an betrachtete ich Felsen

mit ganz neuen Augen“, sagt sie. Wenige Wochen später kam sie zum ersten Mal in den Joshua-Tree-Nationalpark. Bald musste sie erfahren, dass ihr Talent von ihren männlichen Kletterpartnern nicht immer gern gesehen war. „Sexistische Einstellungen enttäuschten mich auch häufig außerhalb der Kletterszene, doch unter Kletterern brachte mich diese Haltung noch viel mehr auf. Vielleicht lag das daran, dass Klettern meiner Ansicht nach die erste völlig gleichberechtigte Sportart war, die ich ausübte: Im Fels war jeder gleich, zumindest kam mir das so vor.“

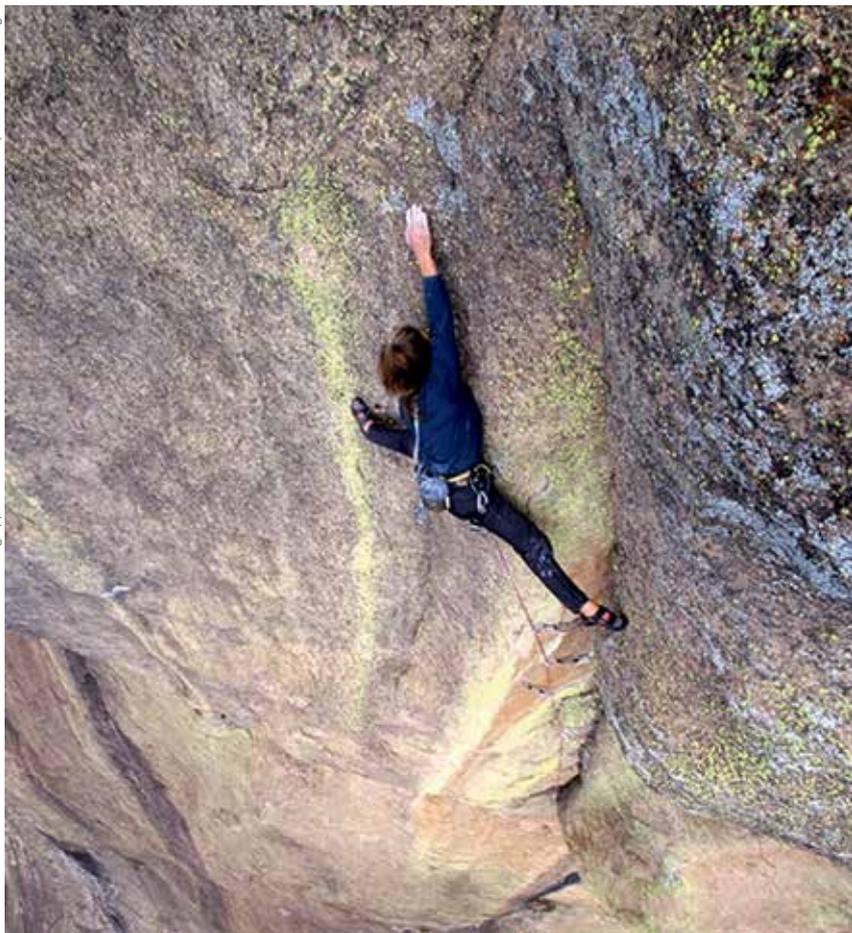
Klettern wurde damals von einer Männergemeinschaft dominiert. „Doch Lynn durchbrach die Grenzen ihres Geschlechts derart gründlich, dass der knochenharte Chauvinismus, dem viele von uns unbewusst anhängen, rasch wie Butter in der Sonne schmolz. Die Jungs forderten sie nicht mehr zu gemeinsamen Klettertouren auf, weil sie so ein erfreulicher Anblick

war, sondern weil man jede verdammte Route schaffte, wenn man mit Lynn zusammen kletterte“, bekannte Jahre später John Long, US-Topkletterer jener Zeit und für einige Zeit auch Lynns Partner.

Lynn Hill hat viel über Frauen und Männer, ihre Potenziale und ihr Verhalten in den Felswänden nachgedacht. Ihr Ergebnis: „Männer haben mehr Kraft und mehr Testosteron. Sie sind aber nicht so beweglich wie Frauen. Und natürlich hat es auch einen Vorteil, leicht zu sein. Beim Klettern ist aber der Kopf sehr wichtig. Männer haben einen größeren Willen, ein Ziel zu erreichen, und riskieren deshalb mehr. Frauen sind sicherer unterwegs und haben den Willen zu überleben.“ Wenn Lynn Hill so spricht, hört

In „Bravo les filles“ (13 SL, X) auf Madagaskar, als Frauenteam erstbegangen (l.u.); mit Sohn Owen und unter das Dach des Great Roof geklemmt (r.); in der NW-Wand (r.M.) und am Gipfel des Half Dome/Yosemite; Turnen als Bewegungsschule fürs Klettern.

Fotos: Greg Epperson, Charlie Row (2), Bob Carmichael, Heinz Zok, Archiv Lynn Hill, Archiv Geiger





Lynn Hill

- Geboren am 3. Januar 1961 in Detroit, aufgewachsen in Südkalifornien, lebt heute in Boulder (Colorado).
- 2003 wurde ihr Sohn Owen geboren.
- Mit 14 begann sie zu klettern, 1979 kletterte sie als erste Frau den IX. Grad, 1991 den X. Grad, 1992 mit „Simon“ im Frankenjura eine X- onsight.
- Sportlicher Höhepunkt: die freie Begehung der „Nose“ (X+) am El Capitan im kalifornischen Yosemite 1993, ein Jahr später sogar an einem Tag.
- Wettkampferfolge: u.a. World Cup Champion 1990, fünfmalige Gewinnerin des „Rock Master“ in Arco 1987-1990 und 1992.
- Ihr autobiografisches Buch „Climbing Free“ ist 2011 im Piper Verlag erschienen.



man auch die Verantwortung der Mutter ein großes Stück weit heraus.

Im April 2003 kam ihr Sohn Owen zur Welt. Als sie schwanger war, kletterte sie bis zum fünften Monat. Und nach der Geburt ihres Sohnes fand sie an der Route „The Westie Face“ (X-) an der überhängenden Westwand des Leaning Tower im Yosemite Valley in Schwierigkeitsgrade zurück, die Hobbykletterer nie erreichen. Owen ist mit ein Grund, weshalb sie heute nichts macht, worin sie ein Risiko sieht. Viele der herausragenden Kletterer versuchen beim Free solo, neue Grenzen zu

überwinden. Lynn Hill nicht. „Ich bin der Meinung, dass man beim Free solo so viel verlieren und so wenig gewinnen kann, dass das flüchtige Gefühl persönlicher Befriedigung immer hinter dem Risiko eines tödlichen Sturzes oder gebrochener Knochen zurückstehen muss.“ Wie schnell etwas passieren kann, musste Lynn Hill am 9. Mai 1989 erfahren. 25 Meter fiel sie an diesem Tag in die Tiefe, weil sie sich nicht korrekt in das Seil eingebunden hatte. Sie hatte zwar das Seil durch den Hüftgurt geführt, um einen Bulinknoten zu knüpfen. Doch bevor sie den Knoten fertig hatte,

ging sie zu ihren Kletterschuhen. Als sie sich am Ende der Route zurücklehnte, fiel sie ungesichert in die Tiefe.

Es war nicht das Ende ihrer Kletterkarriere, die Höhepunkte sollten erst noch kommen. Und über die Jahre und mittlerweile sogar Jahrzehnte blieb sie beim Klettern. Während viele ihrer Kletterpartner aus dem Yosemite längst den steilen Felswänden den Rücken gekehrt haben, kann Lynn Hill sich ein Leben ohne das Klettern nicht vorstellen. Auch das Bergsteigen reizt sie nicht. Sie sei nicht dafür gebaut, Kälte zu ertragen und Lasten zu schleppen, die fast so viel wiegen wie sie selbst, erklärt sie. Deshalb freut sie sich sehr, dass auch in den USA der Klettersport immer mehr Anhänger findet – insbesondere als Indoor-Trend. Das traditionelle Klettern am Fels sei nicht so stark gewachsen, sagt Lynn Hill. Manchmal gibt sie Kletterunterricht. Und schon seit einiger Zeit arbeitet sie an einem Video über Klettertechnik. Sie hätte ein Buch schreiben können, meint sie. „Aber wer würde das lesen?“

Ihr Sohn Owen geht seinen eigenen sportlichen Weg, ist aber ebenfalls ein kreativer Bewegungskünstler. Statt an Felswänden ist er in der Stadt unterwegs. Beim Parcouring, wo er über Treppen springt, von Brüstungen Salti schlägt oder ein paar Schritte senkrecht an der Wand entlang läuft. Dass er nicht klettert? Ein bisschen bedauert die Sportlerin das, aber die Mutter in ihr kann es verstehen. Lynn Hill zieht die Augenbrauen hoch: „Es ist eben nicht so leicht, der Sohn von mir zu sein“, sagt sie dann mit einem Lächeln. ■



Stephanie Geiger (37) sammelte erste Erfahrungen am Fels, als Lynn Hill ihre großen Erfolge im Kletterweltcup feierte. Die Begegnung hat sie motiviert, sich wieder öfter in die Wände zu wagen.